

Das Recht des Menschen, sich tüchtig zu machen

Zum 165. Geburtstag des Automobilpioniers Wilhelm Maybach

Auch Kindern aus sogenannten „schwierigen Verhältnissen“ kann Großartiges gelingen. Dafür steht ein Mann, der heute vor 165 Jahren geboren wurde. Bei seinen Namen denkt man tolle Autos und an geniale Konstruktionen. Wilhelm Maybach war einer der großen Pioniere der Automobilentwicklung. Aber er hatte dazu nur die Chance, weil es Menschen gab, die seine Not als Kind gesehen haben und ihn gefördert haben.

Anfangs deutete wenig auf eine Karriere hin. Im Gegenteil: Als Wilhelm Maybach zehn Jahre alt war, annoncierten Verwandte von ihm im Stuttgarter Anzeiger: „Bitte an edle Menschenfreunde für 5 vater- und mutterlose Knaben... Die Mutter dieser 5 Waisen starb vor 3 Jahren, und der Vater fand kürzlich seinen Tod in einem See...; da sie nun gar keine Mittel zu ihrer Erhaltung haben..., so ergeht... die herzliche Bitte an wohlthätige Menschen, sich der armen Kinder...anzunehmen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.“

Wilhelm Maybach war der zweite der verwaisten Brüder. Der schwäbische Pfarrer Gustav Werner las die Anzeige. Er hatte in Württemberg sogenannte Rettungsanstalten für Arme, Waise und Kranke gegründet. Er bot Menschen, die von der Gesellschaft abgeschrieben waren, Perspektiven an. Menschen zu einer guten Bildung zu verhelfen, sah er als eine dringende Aufgabe von Christen. Nur wenn ein Mensch das entfalten kann, was in ihm steckt, kann er, wie Pfarrer Werner es nannte, „göttliche Tugenden“ ausüben, also Gutes für sich und andere wirken. Daraus leitete er das Recht jedes Menschen ab, gut ausgebildet zu werden und arbeiten zu dürfen. Er gründete sogar sogenannte „christliche Fabriken“, damit Jugendliche überhaupt zu einer Ausbildung kamen, denn normale Betriebe bildeten damals aus Kostengründen kaum aus. Das war vor hundertfünfzig Jahren revolutionär. Aber auch heute gibt es viel zu tun für gleiche Chancen von Kindern bei der Bildung.

Gustav Werner also nahm den zehnjährigen Wilhelm Maybach in seine Anstalt auf und förderte ihn.

Maybach schadete diese Heimerziehung nicht, im Gegenteil, er blieb sein Leben lang für die Jahre dort dankbar und erzählte oft, dass er liebevoll behandelt wurde und Freunde fand.

Pfarrer Werner hatte offenbar einen Blick, was in einem Menschen steckte. Er ließ Maybach nicht wie vorgesehen Bäcker lernen, sondern zum technischen Zeichner ausbilden. In seiner Reutlinger Fabrik kam es dann zu einer Begegnung, die die Welt verändern sollte. Wilhelm Maybach traf Gottlieb Daimler, der dort angestellt wurde, und die Geschichte zweier genialer Konstrukteure begann. Sie ergänzten sich ideal und entwickelten einen Benzinmotor, das erste Motorrad und dann die Automobile, die Maybach später die Ehrentitel „König der Konstrukteure“ und „Vater des Mercedes“ eingetragen haben.

Seit Jahren ist erforscht und bekannt, dass in Deutschland zum großen Teil immer noch die soziale Herkunft entscheidet, welche Bildungschancen ein Kind hat. Doch es gilt das, was Pfarrer Werner damals gefordert und vorgelebt hat: Alle haben ein Recht darauf, ihre Fähigkeiten zu entfalten und gut ausgebildet zu werden. Es lohnt sich, sich dafür in der Politik einzusetzen. Aber auch in der Nachbarschaft, wie es zum Beispiel viele Männer und Frauen machen, die sich nachmittags ehrenamtlich hinsetzen und mit Kindern Hausaufgaben

machen, die sonst daran scheitern würden. Oder die ihnen vorlesen. Wir verpassen sonst zu viel, vielleicht auch manche genialen Erfindungen der Zukunft.

Quelle der Zitate und weitere Informationen:

Hartmut Zweigle: Herrschen mög' in unserm Kreise Liebe und Gerechtigkeit. Gustav Werner – Leben und Werk. Stuttgart 2009